Sie interessieren sich für ein Stipendium als Sprachassistenz bei einer der deutschen Minderheiten in Zentralasien (Kasachstan-, Kirgistan- und Usbekistandeutsche)?

1. Wer sind die Russlanddeutschen? Und wie kamen sie nach Zentralasien?

Die Russlanddeutschen sind Nachkommen deutscher Siedler vor allem aus Hessen, Württemberg und Bayern, die ab dem 18. Jahrhundert – vor allem auf Einladung Katharinas II. – in verschiedene Regionen des Russischen Reiches einwanderten. Sie gründeten eigene Kolonien, bewahrten ihre Sprache und Kultur und spielten eine wichtige Rolle in Landwirtschaft und Handwerk.

Als Sammelbezeichnung für die Russlanddeutschen, später Sowjetdeutsche und heute unter anderem Kasachstan-, Kirgistan- und Usbekistandeutsche, wird dieser Begriff erst seit dem 20. Jahrhundert verwendet. Zuvor standen die konfessionellen und regionalen Unterschiede zwischen den evangelischen, katholischen und mennonitischen Kolonisten an der Wolga, im Schwarzmeergebiet, in Wolhynien, im Kaukasus und in anderen Regionen des Russischen Reiches im Vordergrund.

Nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion wurden ab 1941 große Teile der russlanddeutschen Bevölkerung, insbesondere aus dem Wolgagebiet sowie aus weiteren europäischen Teilen der Sowjetunion, nach Sibirien, Kasachstan und in andere Regionen deportiert, entrechtet und vielfach zur Zwangsarbeit verpflichtet. Die Deportationen und die folgenden Jahrzehnte der Sonderansiedlung führten dazu, dass eine große deutschstämmige Bevölkerungsgruppe dauerhaft in Zentralasien blieb.

2. Wer sind die deutschen Minderheiten in Zentralasien heute?

Die ethnischen Deutschen bilden anerkannte nationale Minderheiten in Kasachstan, Kirgisistan und Usbekistan. Trotz der großen Ausreisewelle nach Deutschland in den 1990er-Jahren bestehen in allen drei Ländern weiterhin aktive deutschstämmige Gemeinschaften. Sie pflegen ihre kulturelle Identität und ihr kulturelles Erbe, lernen Deutsch, kümmern sich um Angehörige der Erlebnisgeneration und bemühen sich, interessante Projekte in der Kinder- und Jugendarbeit anzubieten.

Eine zentrale Rolle spielen die drei Dachverbände, über die das Programm organisiert und finanziert wird. Unterhalb der Dachverbände gibt es in Kasachstan 16 regionale Gesellschaften, in Kirgisistan acht Begegnungsstätten und in Usbekistan vier deutsche Kulturzentren.

3. Was machen Teilnehmende des Sprachassistenzprogramms in einer Organisation der deutschen Minderheit (dMi)?

Eine Person im Sprachassistenzprogramm unterstützt die dMi-Organisation vor Ort dabei, die deutsche Sprache und Kultur im lokalen Umfeld zu fördern. Zum Aufgabenprofil gehören in der Regel:

- Mitarbeit im Deutschunterricht im Format Tandem-Unterricht (Team-Teaching) zusammen mit den Lehrkräften vor Ort auf verschiedenen Kursstufen;
- Durchführung kultureller Aktivitäten, zum Beispiel Themenabende, Workshops, Online- und Präsenz-Sprachclubs, Lesungen deutschsprachiger Literatur, Landeskunde- und Liederabende, Theaterworkshops, Filmabende oder Feste;
- Unterstützung bei Jugend-, Kultur- und Bildungsprojekten der dMi-Organisation;
- Vermittlung eines aktuellen Deutschlandbildes und Förderung der Begegnung zwischen Deutschland und dem jeweiligen Einsatzland, etwa durch Austauschformate oder Präsentationen;

- Inhaltliche Mitarbeit bei Veranstaltungen und in der Öffentlichkeitsarbeit;
- Mitwirkung in Projekten für Vorschulkinder, insbesondere bei der Förderung der mündlichen Kommunikation und durch spielerische Sprachübungen;
- Unterstützung im theaterpädagogischen Deutschunterricht, zum Beispiel bei Aussprache, Intonation und szenischer Arbeit.

Die Teilnehmenden des Sprachassistenzprogramms wirken damit als sprachliche und kulturelle Brückenbauer und stärken die Arbeit der dMi vor Ort.

4. Unterstützung durch das Goethe-Institut und die dMi-Organisationen

Das Goethe-Institut unterstützt die Teilnehmenden durch ein Stipendium, die Übernahme der Fahrt-, Flug- und Versicherungskosten, Hilfestellung bei der Visumerteilung sowie eine begleitende fachliche Betreuung. Zudem werden in der Regel drei Fortbildungen angeboten: ein Einführungsseminar (digital) vor Beginn des Einsatzes, ein Einführungsseminar am Goethe-Institut Almaty zu dessen Beginn sowie ein Zwischentreffen in der Mitte des Einsatzzeitraums.

Die dMi-Organisation unterstützt bei der Wohnungssuche, begleitet die Teilnehmenden im Krankheitsfall beispielsweise ins Krankenhaus oder zu ärztlichen Terminen und hilft bei notwendigen Gesprächen oder Vertragsabschlüssen vor Ort, etwa mit Vermieterinnen und Vermietern.

5. Was sollten Sie sonst noch wissen?

Die Lebens- und Arbeitsbedingungen in Zentralasien können sich deutlich von den in Deutschland gewohnten Rahmenbedingungen unterscheiden. Dies betrifft sowohl die jeweiligen Mehrheitsgesellschaften als auch die Gemeinschaften der ethnischen Deutschen, die in Zentralasien beheimatet sind.

Unterschiede können sich beispielsweise im Hierarchieverständnis, in Kommunikationsformen, im Umgang mit Zeit und Verbindlichkeit sowie in der Bedeutung familiärer und gesellschaftlicher Netzwerke zeigen. Die konkreten Erfahrungen können je nach Land, Einsatzort, Organisation und persönlichem Umfeld unterschiedlich ausfallen. Im Rahmen der Vorbereitung werden die Teilnehmenden des Sprachassistenzprogramms für diese Unterschiede sensibilisiert und erhalten Hinweise zum konstruktiven Umgang mit möglichen Missverständnissen.

In der Zusammenarbeit können auch Erfahrungen und familiäre Erinnerungen an Deportation, Entrechtung und Zwangsarbeit eine Rolle spielen. Die Folgen dieser historischen Erfahrungen wirken in manchen Familien und Gemeinschaften bis heute nach.

Im Vorbereitungsseminar werden die Teilnehmenden des Sprachassistenzprogramms für einen sensiblen und respektvollen Umgang mit diesen Themen sensibilisiert. Bei Fragen oder Konflikten stehen Ansprechpersonen beim Goethe-Institut und bei den Organisationen der deutschen Minderheiten unterstützend zur Seite.

Im Rahmen der Vorbereitung auf Ihren Einsatz werden Sie hierzu Näheres erfahren.